

bonnements und Anzeigen...
Dr. 188.575.

Polaeer Tagblatt

Ercheint täglich, ausgenom-
men Montags, um 6 Uhr früh.
Die Administration befindet sich in
der Buchdruckerei und Papeter-
handlung Jos. Krompoltz,
Wlaska Carl 7, ebenerdig
und die Redaktion Wlaska Carl 2,
Telephon Nr. 58. — Spruch-
bünde der Redaktion: von 8-5 Uhr
nachmittags. Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus
durch die Post monatlich 2 Kronen
40 Heller, vierteljährig 7 Kronen
20 Heller, halbjährig 14 Kronen
40 Heller und ganzjährig 28
Kronen 80 Heller. (Für das
Abonnement erhebt sich der Preis um
die Differenz der höchsten Post-
gebühren.) — Preis der ein-
zelnen Nummern 6 Heller.
Einzelverkauf in allen
Buchhandlungen.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Lordek. — Verlag: Druckerei des Polaeer Tagblattes, Pola, Via Desenghi 20.

10. Jahrgang.

Pola, Dienstag 21. Juli 1914.

Nr. 2838.

Statistisches aus der Monarchie.

Die Einwohnerzahl Oesterreichs ist in 50 Jahren von 19.9 auf 29.5 Millionen, diejenige Ungarns von 15.5 auf 21.4 Millionen gestiegen. Es leben also heute um 15.5 Millionen Menschen mehr als vor 50 Jahren innerhalb der Grenzen der Monarchie. Das ist eine ungeheure Ziffer. So viel Menschen als in ganz Ungarn im Jahre 1864 überhaupt lebten und sich ernährten, sind seither neu „eingewandert“, wenn man so sagen darf. Ein Königreich voll Menschen ist frisch dazugekommen und sie ernähren sich auf demselben Boden wie einst und sogar viel besser als ihre Vorfahren. Das wichtigste und wertvollste Kapital des Staates ist der Mensch. Daß die heutigen 51 Millionen mehr vorwärts bringen, mehr Reichthum schaffen können, wie die 35 von vor 50 Jahren, ist wohl evident, zumal sie im großen Durchschnitt intelligenter und geschickter geworden sind.

Der Bevölkerungszuwachs basiert in der Hauptsache darauf, daß das kostbare Material „Mensch“ besser gepflegt und gepflegt wurde. Die Sterblichkeit der Kinder im ersten Lebensjahre ging in Oesterreich von 260 auf 198 per 1000, diejenige der Kinder bis zum fünften Lebensjahre in Ungarn von 434 auf 312 zurück. Auch die späteren Lebensjahre sind in ihrer Sterblichkeit stark zurückgegangen, so daß bei einer eher zunehmenden Abneigung der Bevölkerung gegen das Kindersterben doch der Ueberdruck der Geburten über die Todesfälle in Oesterreich von 7.9 per Tausend Einwohner auf 11.3 und in Ungarn von 9.4 auf 11.7 gestiegen ist.

An der Zunahme der Bevölkerung hat nicht das flache Land, sondern die Stadt das Hauptverdienst, was manchem Volkswirtschaftler nicht gerade durchaus wünschenswert erscheinen wird. In Oesterreich wohnten im Jahre 1864 von 100 Einwohnern nur 19 in Orten und Städten mit mehr als 2000 Einwohnern, im Jahre 1880 waren es schon 38.4 und im Jahre 1910 bereits 50.5. Sicherlich geht das so weiter und wir kommen zu einer vollkommenen Umstülpung des Verhältnisses. Die alte Streitfrage, wer tüchtiger für den Armeedienst ist, der Städter oder der Mann vom flachen Lande, soll hier nicht zitiert, nicht durchgesprochen werden. Daß der Zug zur Stadt vor allem die Hauptstädte hat anschwollen lassen, ist bekannt. Wien zählte im Jahre 1869 nur 880.000 Einwohner, selbst wenn man die Bevölkerung der Vorstädte miteinrechnet, die erst später einverleibt wurden. Nunmehr ist die Ziffer auf etwa 2,200.000 gestiegen; wir nähern uns also der Verdreifachung. In Wien waren im Jahre 1869 9847 Häuser, heute sind es nahezu 43.000. Man stelle sich vor: 34.000 Häuser sind neu dazu gebaut worden, viele, ja die meisten der alten 10.000 Häuser wurden umgebaut und vergrößert, das alles auf dem stets teurer werdenden Wiener Boden. Was für ein ungeheures Vermögen, welche Fülle von Ersparnissen ist da in eine Stadt hineingebaut worden!

Ein anderes Merkzeichen des zunehmenden Reichthums der erhöhten Bevölkerungszahl: Karlsbad zählte vor 50 Jahren 10.562 Kurgäste, heute nahezu 109.000; in Baden bei Wien, das doch immer leicht erreichbar war, waren vor 50 Jahren noch nicht 8000, heute sind dort ungefähr 32.000 Kurgäste zu finden, die Zahl der Kurgäste in Badgastein ist in der gleichen Periode von 2772 auf 22.187 gestiegen. Das sind die Ziffern der Kurorte, die schon vor 50 Jahren renommirt und viel besucht waren. Wer zählt den Zuwachs dort, wo man vor 50 Jahren den Begriff des Kurgastes und Sommerfrischlers noch nicht kannte? Wer kalkuliert die Beträge, welche die Bevölkerung der Monarchie — von den Ausländern soll hier abgesehen werden — alljährlich für Sommerreisen und Sommerkuren ausgibt und ausgeben kann, weil sie so viel wohlhabender geworden ist.

Die Statistik lehrt uns, daß der erhöhte Reichthum des Landes zu einem gewissen Teile der zunehmenden städtischen Beschäftigung in der Industrie und im Handel zu danken ist. Von 1000 Erwerbstätigen waren in Oesterreich im Jahre 1869 nicht weniger als 672 in der Landwirtschaft beschäftigt, im Jahre 1900 waren es

nur mehr 582 und heute sind es gewiß noch weniger. In Ungarn hat die gleiche Verhältnisziffer im Jahre 1900 noch 686 betragen, so daß man annehmen kann, daß Ungarn sich in bezug auf seine Industrialisierung heute ungefähr in jenem Zustande befindet, in welchem Oesterreich vor etwa 50 Jahren war. Man sollte weiters glauben, daß auch Ungarn sich so ähnlich wie Oesterreich weiterentwickeln werde, nur dürfte das Tempo durch die Eigentümlichkeit der ungarischen Bevölkerung, durch die verbesserten Methoden der Landwirtschaft und andere Umstände eine gewisse Behinderung erfahren.

Die Statistik der Anglo-Oesterreichischen Bank schließt dieses Kapitel mit einer Schätzung des Volkseinkommens in Oesterreich-Ungarn. Man weiß, daß Schätzungen zum großen Teile nur Impressionen sind. Immerhin sollen sie wiedergegeben werden. Das Gesamteinkommen ist danach von 8.5 Milliarden Kronen auf 20 Milliarden Kronen jährlich gestiegen.

Wegen des ewigen Telefonelends konnten wir auch heute den Telegrammteil nicht gehörig ausstatten. Nachdem es unseren Bemühungen schließlich gelungen war, eine halbwegs annehmbare Verbindung herzustellen, wurden wir plötzlich wieder unterbrochen — auf Nimmerwiedersehen. Leider geschah das gerade bei den Nachrichten über den Besuch Poincares in Rußland. Zwei politisch wichtige Trinksprüche des Zaren und des Präzidenten werden wir den p. t. Lesern nicht vorenthalten; den Bericht über den Empfang sowie über andere wichtige Vorfälle werden wir ausführlich erstatten. Die Telegrammredaktion.

Drahtnachrichten.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Hofnachricht.

Frien am Chiemsee, 20. Juli. Erzherzog Karl Franz Josef ist heute vormittag hier eingetroffen und wurde vom Prinzen Karl von Bayern und vom Bezirkshauptmann empfangen. Der Erzherzog unternahm mit dem Prinzen eine Automobilfahrt längs des Chiemsees und begab sich um 12 Uhr in das Schloß Wildenbarth zum Besuche der Frau Erzherzogin Adalgunde, Herzogin von Modena.

Audienzen in Ischl.

Wien, 20. Juli. Erzherzog Friedrich ist gestern um 5 Uhr nachmittags aus Bad Ischl hierher zurückgekehrt.

Finanzminister Ritter von Bilinski ist gestern nachmittags von Wien nach Bad Ischl abgereist.

Ministerpräsident Graf Tisza, der gestern früh hier eingetroffen war, ist gestern nachmittags nach Budapest zurückgekehrt.

Aus dem ungarischen Magnatenhause.

Budapest, 20. Juli. Zu Beginn der Sitzung des Magnatenhauses referiert Präsident Baron Sossika über die Teilnahme des Magnatenhauses an dem Leibesbegängnisse des Erzherzogs Franz Ferdinands und dessen Gemahlin. Sodann wurde eine Zuschrift des Ministerpräsidenten verlesen, wonach Se. Majestät die Anlaß des Todes des Erzherzogs Franz Ferdinand ausgedrückte Beileidskundgebung mit Dank entgegengenommen hat.

Das Haus geht sodann zur Tagesordnung über. Auf Grund des Berichtes des Verifikationsausschusses wird der Name des Erzherzogs Franz Ferdinand aus der Liste der Magnatenhausmitglieder gestrichen. Außer einigen Bismarckvorlagen wurden die Berichte mehrerer Gesandtschaften ohne Debatte angenommen, darunter die Vorlagen, betreffend die Zustimmung zur Erhöhung der türkischen Einfuhrzölle, betreffend den gegenseitigen Rechtsschutz im Exekutionsverfahren mit Oesterreich, sowie betreffend den Schutz der Ehre und den strafrechtlichen Schutz der Behörden.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Ein Denkmal für den verewigten Thronfolger.

Linz, 20. Juli. Im Landeshause trat heute über Anregung des Fürsten Starhemberg ein Auktionskomitee zusammen, das sich die Errichtung eines Denkmals für den verewigten Erzherzog Franz Ferdinand zur Aufgabe machte. Dieses Denkmal soll in Enns, wo der Erzherzog nach seinem eigenen Aussprache die sorglosesten und glücklichsten Tage seiner Jugend verbracht hat, von der Liebe und Ergebenheit der Oesterreicher und ihrer unwandelbaren Treue zum Ah. Herrscherhause Zeugnis geben.

Das Attentat auf den Vanus.

Budapest, 20. Juli. Die Hauptverhandlung in dem Prozesse gegen Jakob Schaeffer und Rudolf Hercigonya wegen versuchten Attentats auf den Vanus Baron Skerlecz findet am 27. d. M. statt. Die Verhandlung wird geheim durchgeführt werden.

Schaeffer war angeklagt, daß er am 20. Mai d. J. versucht habe, mittels eines 7 Millimeter-Revolvers am Vanus einen Mordanschlag zu verüben. Hercigonya aber wird beschuldigt, er habe in wiederholten Zusammenkünften den Schaeffer überredet, das Attentat zu verüben, um Anarchie hervorzurufen, damit es Serbien erleichtert werde, mit seiner Armee in Kroatien einzufallen. Er wird außerdem des Hochverrates angeklagt.

Nationale Demonstrationen.

Troppau, 20. Juli. Die gestern in Polnisch-Osttrau stattgefundene tschechisch-polnische Protestversammlung gegen die sonntägigen Ausschreitungen in Troppau ist ruhig verlaufen. Nach Schluß der Versammlung demonstrierten die Teilnehmer in Mährisch-Osttrau vor dem Deutschen Hause, wurden jedoch von der Gendarmenriege zerstreut. In der Umgebung von Troppau wurden 40 Bauern von tschechischen Burschen überfallen. Eine Gendarmenpatrouille konnte infolge der Uebermacht der Angreifer nicht verhindern, daß eine Person schwer und vier leicht verletzt wurden. Die Gendarmenriege erhielt Verstärkung, befreite die Angegriffenen und nahm fünf Verhaftungen vor. Ein Gendarm erhielt einen Messerschnitt in den Arm, andere wurden mit Steinen beworfen. Die Angreifer wurden schließlich zerstreut und die Ruhe wieder hergestellt.

Hygienikertag.

Lemberg, 20. Juli. Heute vormittags fand die feierliche Eröffnungssitzung des ersten polnischen Hygienikertages statt. Namens des Ministeriums des Innern und der Statthaltereie begrüßte Hofrat Dr. A. v. Ustjanowski die Versammlung und namens der christlichen Frauenvereine begrüßte Fürstin Lubomirska den Kongress. Die Tagung des Kongresses ist auf vier Tage anberaumt. Anschließend an den Hygienikertag findet Dienstag und Mittwoch der zweite polnische Kongress für innere Medizin statt.

Tod eines bekannten Industriellen.

Ugram, 20. Juli. Als der Eigentümer der Automobilfabrik „Buck“, Johann Buck, der gestern in geschäftlichen Angelegenheiten hier weilte, abends mit einigen Freunden im Hotel „Royal“ beim Nachtessen saß, sank er plötzlich vom Stuhle. Die herbeigerufenen Ärzte stellten fest, daß er einem Herzschlag erlegen ist.

Aus den Bergen.

Sunnsbruck, 20. Juli. Der Lehrer Hugo Helmschrott aus München ist gestern vom Westgrat des Gimpel in den Tannheimerbergen hundert Meter tief abgestürzt und blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen.

Sunnsbruck, 20. Juli. Gestern sind von der Großen Schilfenspitze im Gröbnertale zwei führerlose Touristen, die Fabrikanten Rögler und Pleurmann aus Chemnitz, abgestürzt und blieben tot liegen. Die Leichen wurden geborgen.

Selbstmord.

Großwardein, 20. Juli. Der Generaldirektor der Innerstädtischen Volksbank, Alexander Groß, hat sich wegen finanzieller Schwierigkeiten eine Kugel in den Kopf geschossen und starb sofort.

(Fortsetzung der Drahtnachrichten siehe auf Seite 4.)

Vom Tage.

Die Ruhe vor dem Sturm.

Unter diesem Titel schreibt die „Militärische Rundschau“ einen aufsehenerregenden Artikel, dem wir folgendes entnehmen:

Aus wohlinformierten Kreisen geht uns die Nachricht zu, daß die österreichisch-ungarische Monarchie diesmal entschlossen sei. Entschlossen, das zu tun, was sich nach den Ergebnissen der Sarajevoer Untersuchung als unvermeidlich ergibt, entschlossen, dem unerträglichen Zustand an seiner Südgrenze unter allen Umständen auf dem kürzesten Wege ein Ende zu bereiten, und vor keinem, mit Mobilisierungsgesinnung noch so pompös herausgeputzten diplomatischen Kunststückchen des großen Freundes Serbiens auch nur um Fußbreite zurückzuweichen. Es wird uns versichert, daß man sich an maßgebender Stelle über die Forderungen an Serbien, deren Stellung die letzten Ereignisse unvermeidlich gemacht haben, bereits vollkommen klar ist, daß diese Forderungen, die sich durchaus auf die Wahrung unserer Hoheitsrechte auf unserem Territorium und auf die Herstellung nicht nur formal, sondern auch sachlich korrekter Beziehungen zu Serbien beziehen, schon formuliert seien. Es ist auch mehr als wahrscheinlich, daß man über diese Forderungen in Belgrad schon unterrichtet ist, obwohl bekanntlich dort von unserer Seite diesbezüglich weder offiziell noch inoffiziell etwas veranlaßt wurde.

Die Diplomatie unserer Monarchie hat nämlich den Schritt in Belgrad, den sie mit aller Energie vornehmen und bei aller Höflichkeit und Schonung bis zu Ende tun wird, bei den anderen in Betracht kommenden Kabinetten Europas nicht nur angemeldet, sondern auch belegt. Es handelt sich hier darum, diejenigen Elemente in Serbien, denen sie auf Grund gerichtsmäßig erwiesener Tatsachen eine Schuld an der Mordtat von Sarajevo und überhaupt an der serbisch-nationalen Verzerrung in Bosnien, Kroatien und Südbungarn zuschreibt, moralisch zu isolieren. Sie will im voraus ihr gutes Recht und die Mäßigung ihrer Forderungen bei den europäischen Kabinetten festgestellt haben und hat bereits die diesbezüglichen Informationen in den europäischen Zentren durch ihre Botschafter den Kabinetten erteilt. Schon daraus erhellt, daß die Unternehmung in Sarajevo, auf deren vollständigen Abschluß angeblickt gemartet werden muß, ehe die angekündigte Demarche in Serbien vorgenommen werden soll, bereits abgeschlossen ist. Die Veröffentlichung der Ergebnisse wird nur im Interesse des Gedankenaustausches, der gegenwärtig zwischen Wien und den übrigen Hauptstädten Europas vor sich geht, noch hinausgeschoben. Man will nämlich der Veröffentlichung die Demarche unmittelbar folgen lassen und für die Erfüllung der einfachen, klaren und im höheren Sinne selbstverständlichen Forderungen Serbiens eine so kurze Frist stellen, daß dann zu diplomatischen Verhandlungen mit den übrigen Mächten keine Zeit mehr verfügbar wäre.

In den eingeweihten Kreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß die Ergebnisse der Untersuchung die Forderung nach einem anderen offiziellen wie inoffiziellen Verhalten Serbiens gegenüber der großserbischen Propaganda innerhalb der Grenzen unserer Monarchie unabweislich und unausschieblich machen. Es soll nicht nur die Mitschuld führender serbischer Persönlichkeiten und insbesondere der übermächtigen Königsörderpartei über allen Zweifel festgestellt, sondern auch die rege Anteilnahme der in Serbien herrschenden Schichten an der revolutionären Betätigung der großserbischen Propaganda in Oesterreich-Ungarn erwiesen sein. Man erwartet von dem Bekanntwerden der Untersuchungsergebnisse eine mächtige moralische Wirkung, die die öffentliche Meinung ganz Europas unabweislich an unsere Seite drängen müsse.

Auszeichnungen. Der Kaiser hat in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit Nachsicht der Tugend den Linienschiffskapitänen Viktor Wickerhauser und Franz Teichgraber verliehen und aus dem gleichen Anlasse anbefohlen, daß der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde dem Marinegeneralkommissär Wenzel Strik.

Die Lage in Durazzo. Telegramme von Sonntag melden aus Durazzo: Um 11 Uhr begann auf der ganzen Linie das Feuer der heranschleichenden Aufständischen, das von den Stellungen der Regierungstruppen aus lebhaft erwidert wurde. In den Kampf griffen die Batterien ein. Nach einer Stunde verstummte das Feuer. — Aus Valona wird vom 19. d. telegraphiert, Hauptmann Chillarbi habe mit 800 Freiwilligen und zwei Maschinengewehren den Marsch gegen die jenseits vom Blossafusse lagernden Aufständischen aufgenommen.

Schiffsnachricht. Gestern ist S. M. S. „Kaiser Karl VI.“ von Marzelle nach Villefrance ausgelaufen.

Vom „Szent Istvan“. Aus Wien wird gemeldet: Der „Szent Istvan“ hätte bekanntlich vertragsmäßig am 1. Juli fertiggestellt sein sollen. Es ist aber heute, wie die „Militärische Rundschau“ meldet, noch gar nicht abzusehen, wann das Schiff in die Schlachtflotte wird eingereiht werden können, da die Bauverzögerung die präliminierte Bauzeit weit überschreiten soll. (Diese Verzögerung wurde sofort vorausgesagt, als aus „Rezi-proglätsgründen“ die ungarische Danubiuswerfte den Bau des „Szent Istvan“ erhalten mußte.) Dazu bemerkt die „Militärische Rundschau“ weiter: Uebrigens ist die Bauverzögerung des „Szent Istvan“ auch aus anderen Gründen bedauerlich. Dieses Schiff veraltet schon gewissermaßen während seines Baues. Wie die Sache jetzt steht, wird der „Szent Istvan“ noch ein Jahr brauchen, bis er wirklich fertig sein wird. Diese Bauzeit ist auch ein Rekord, aber ein trauriger. (Der in Triest erbaute „Viribus Unitis“ hatte eine Bauzeit von 27 Monaten!) Die „Danubiuswerfte“ haben übrigens auch mit kleineren Schiffen Pech.

Die Triester Statthaltereierklaffe. Wie bekannt, hatte die Stadtgemeinde Triest gegen die Statthaltereierklaffe vom 16. August 1913 seinerzeit beim Ministerium des Innern rekuriert. Letzteres stellte sich in seiner Entscheidung vom 22. November 1913, Nummer 12.394/M. I., im großen und ganzen auf den Standpunkt der künftländischen Statthaltereier, worauf die Stadtgemeinde Triest den Rekurs gegen diese Ministerialentscheidung beim Verwaltungsgerichtshof einbrachte. Dieser hat nun jüngster Tage diesen Rekurs abge- wiesen mit der Begründung, daß die vorgenannte Entscheidung des Ministeriums des Innern bloß als eine einfache Darlegung der juristischen Anschauung des Ministeriums über die allgemeinen Grundsätze in der betreffenden Frage, nicht aber als eine wirkliche, in Rechtskraft erwachsene und zur Durchführung zu gelangende Entscheidung anzusehen sei. Eine derartige ministerielle Darlegung juristischer Natur könne weder als ein Verbot, in Zukunft Ausländer in städtische Dienste aufzunehmen, noch als Verfügung, die Anstellungsbeschlüsse betreffs der in Rede stehenden städtischen Bediensteten aufzuheben oder zu annullieren, angesehen werden, weshalb im gegenwärtigen Stadium der Angelegenheit die rechtliche Voraussetzung zur Einsprache beim Verwaltungsgerichtshof fehle. Der Gemeindeverwaltung stehe es natürlich frei, eine derartige Einsprache zu erheben, sobald das Ministerium des Innern eine endgültige Entscheidung über den städtischen Rekurs gefällt haben werde. Es handelt sich somit um eine lediglich formelle Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes, und es wird die Gemeindeverwaltung nun erst die endgültige, als rechtskräftig anzusehende Verfügung des Ministeriums des Innern abzuwarten haben. Wann diese erfolgen wird, ist natürlich gar nicht abzusehen. Vorläufig bleibt es also beim alten.

Lissabener. Aus Anlaß des Lissabenerfestes wurde gestern in den Betrieben der k. u. k. Kriegsmarine ein Halbfeiertag gehalten.

Aus dem Beiräte. In der letzten Sitzung des Beirates wurde über die Vergabung einiger Lehrstellen beratschlagt. Dann gelangte die Schulangelegenheit von Lavarigo zur Erörterung. Da in Lavarigo zumeist Slowenen wohnen, wurde beantragt, als Unterrichtssprache das Kroatische einzuführen und als Lehrgegenstand das Italienische. Die Herren Dr. Bossi und Dr. Venusti sind für die Einführung des Italienischen als Unterrichtssprache, weil dieses die Landessprache sei. Dem widersprechen die Beiräte Herren Lonja und Kumpold. Es wird zur Gründung der Schule mit kroatischer Unterrichtssprache kommen. Zum Schluß verwies der Herr Serent auf die Notwendigkeit der Errichtung der Artilleriekaserne. Er habe über die Selbstfrage schon mit der Landesbank in Parenzo und mit der Wiener Pensionsanstalt verhandelt, die günstige Vorschläge machten. Herr Salata, Mitglied des Landesauschusses, der der Sitzung beiwohnte, erklärte den vorliegenden Plan für uneinträglich, denn die Gemeinde werde nach dessen Verwirklichung mit einer jährlichen Ausgabe von 10.000 Kronen zu rechnen haben, für die die Bedeckung fehle. Nach längerer Beratung wurde der Beschluß gefaßt, sich an den Landesauschuss mit der Bitte zu wenden, er möge, womöglich gleichzeitig mit der k. k. Statthaltereier, an das Kriegsministerium mit dem Ersuchen herantreten, den Mietpreis entsprechend zu erhöhen.

Die Manöver der 44. Landwehrbrigade finden, wie schon mitgeteilt wurde, Ende August statt. Das Landwehrinfanterieregiment Nr. 5 marschiert vorerst zu den Regimentsübungen ab, die sich in Istrien, Krain und Kärnten abspielen werden. Es ist auch die Ueberstellung des Loibspasses beabsichtigt. Das Regiment verläßt am 6. August die Stadt und kehrt erst Ende August oder Anfang September zurück.

Todesfall. Die Familie Cuzzi hat durch den plötzlichen Tod ihres Oberhauptes, des Herrn Johann Cuzzi, Gutsbesizers und Großkaufmannes in Pola, einen unerfesslichen Verlust erlitten. Er, der vorgestern abends noch in Balbandon weilte, erlag Montag 4 Uhr früh einem Schlaganfall. Die sterblichen Ueberreste des Herrn Cuzzi, der sich großer Sympathien und Wert-

schätzung erfreute, werden heute abends auf dem städtischen Friedhofe zur ewigen Ruhe beigelegt. Die Trauergäste versammeln sich um 6 Uhr abends im Sterbehause, Via Giovia Nr. 7. Die heilige Seelenmesse wird am 29. Juli, um 9 Uhr vormittags, in der Domkirche gelesen.

R. k. Staatspolizei. Der Statthalter hat den k. k. Polizeikommissär Dr. Mag. Platter von Triest nach Pola versetzt. Dr. Platter hat seinen Dienst bei der hiesigen Polizeibehörde der k. k. Bezirkshauptmannschaft bereits angetreten.

Zum bevorstehenden Gastspiel der Charlesssch-Niesenschauspiel wird uns geschrieben: Die von altersteng überdeckte Grenze circensischer Künste vermochte weder über den Rahmen der Manege hinauszuwachen, noch konnte sie in unserer nach Neuem, Schönerem, Bollerenderem dürstenden Zeit in der alten Form weiter bestehen. Alle Versuche einer „Reform“ scheiterten schnell. Die Verpflanzung des Theatralischen in den Zirkus sprach nicht an und die in Amerika üblichen Multiplikationsexempel mit toten Materialien wurden nicht als das erkannt, was sie waren: Nichtsbedeutend. Ritschl Man hat behauptet, der Bluff gehöre zum Zirkus und hat damit eine sehr falsche Anschauung geäußert. Im Zeitraum weniger Jahre hat sich ohne Bluff aus der klassischen Zirkuskunst ein neues Etwas entwickelt, das weder durch hartes Kopfschneiden eckig noch durch wilde Ideenfinderei „geschaffen“ wurde: Die Schau! Der eigentliche Zirkus wurzelt durch Jahrtausende hindurch schon so tief in der Liebe des Volkes, in jeder Schicht der Bevölkerung, in jedem Alter, in jedem Beruf, in allen Ländern bringt man ihm ein so unbedingtes Interesse, eine so warme Zuneigung entgegen, daß es unmöglich war, von einem „Aussterben“ dieser ältesten und beliebtesten Unterhaltungsstätte der breitesten Massen sprechen zu wollen. Alle Künste des Varietes, des Theaters datieren aus neuerer Zeit, während Zirkuskunst schon im Altertum die Lust des Volkes und der Könige war! Es sind noch keine zehn Jahre verflossen, daß man einen Mann ersahnte, der als ein Neuschöpfer ursprünglichen Genies die Macht besaß, aus dem ewigen Eherlei der festsitzenden Zirkuskunst Neues, Schöneres, Vollenderes zu bilden. Der Aufschwung des Charlesschen Sinfonienunternehmens, der Erfolg des Charlesschen Systems bewiesen, daß hier der richtige Weg in prinzipieller Erkenntnis früherer Schwächen gefunden wurde: Die Schau! Sie bringt aus allen Ländern die Künste, aus allen Zonen die Tiere, aus allen Weltteilen die Menschen, vereint sie zu Massen, wirkt anregend, belehrend und unterhaltend, verbindet mit dem Vergnügen das Moment des wissenschaftlichen Fortschrittes, erfüllt kulturelle Aufgaben, strebt nach ideellen Zielen und wirkt unter raffiniertester Ausnutzung der modernsten technischen Errungenschaften überwältigend durch ihren äußeren Glanz, durch improvisierten Komfort und durch das Moment der siegenden Schnelligkeit. Ein Großkapital arbeitet in der Schau: Millionen sind investiert, Millionen rollen und müssen die Kassen füllen, um die gemachten Aufwendungen zu realisieren. Millionen strömen in die hochgewölbten Hallen, Millionen freuen sich auf weitem Erdenrund an der mitretenden Schnelligkeit der kombinierten Schau! Die Kunstschau, die Tierchau, die Wäckerchau, einen sich in einem Rahmen zu einer alles umfassenden Riesenschau; Massen marschieren auf und die Qualität der Leistungen steigt. Die Schau ist die Verzehnfachung des einstigen „Zirkus“, den ganzen Tag über ist sie geöffnet, bietet sie Möglichkeit zur Zerstreuung: zur „Schau!“ Für jedes Lebensalter und für jeden Stand bietet sie etwas durch die Verschmelzung der gebiegensten Einzelschaustellungen zu einem einzigen riesigen Ensemble. Von Morgens 9 Uhr bis Abends 11 Uhr sind die Pforten der Schau geöffnet, mit der erwachenden Sonne beginnt das Arbeiten, Streben und Schaffen in ihren Zelten und dauert an bis zum Erlöschen all der tausend bunten Lichter und phantastischen Reflexe, die uns noch im Dunkel nächtlicher Träume bannen!

Spende. Frau R. spendete dem deutschen Kindergarten Blumen, welche von Fräulein Zamban beim Konzert der Goebenkapelle im Restaurant Werker um 20 Kronen verkauft wurden, wofür die Vereinsleitung herzlich dankt.

Die Dalmatienreise, die der Oesterreichische Flottenverein in der Zeit vom 23. bis 30. August veranstaltet, wird den Teilnehmern jede nur mögliche Bequemlichkeit bieten. Man hat während der ganzen Reisedauer dieselbe Kabine, denselben Platz bei den Mahlzeiten, man braucht nicht täglich sein Gepäck hin und her tragen zu lassen — kurz, man verbindet mit den Bequemlichkeiten eines ständigen Quartiers den Genuß, unser herrliches Dalmatien kennen zu lernen. Prospekte kostenlos durch das Sekretariat des Oesterreichischen Flottenvereines, Wien, 9. Bez., Schwarzspanierstraße 15, erhältlich. Die Reise geht nach Triest, Pola, Brioni, Sebenico, Trau, Spalato, Lissa, Gravosa, Ragusa, Cattaro und Zara.

Fußballwettspiel S. M. S. „Goeben“ versus S. M. S. „Prinz Eugen.“ Sonntag nachmittags fand das Fuß-

ballmatch zwischen den beiden Mannschaften der genannten Schiffe statt und endete mit einem überlegenen Siege der deutschen Gäste mit 5:1 (Halbzeit 3:0). Die Mannschaft S. M. S. „Prinz Eugen“ spielte tatsächlich das erstmal als komplettes Team und zeigte hierbei recht gute Anlagen; sie fanden sich auch in der zweiten Spielhälfte besser zusammen. Der Schiedsrichter k. u. k. Waffennaat Paor leitete das durchaus faire Spiel in einwandfreier Weise. Mittwoch, den 22. d. M., um 10 Uhr abends, findet am gleichen Sportplatz (Olympiaklub, Via Promontore) ein Fußballwettbewerb zwischen den Mannschaften des kais. deutschen Linienschiffkreuzers „Goeben“ und der k. u. k. Unterseebootsstation statt. Das Schiedsrichteramt wird diesmal ein deutscher Unteroffizier führen. — Der Wettkampf verspricht schon deshalb sehr interessant zu werden, da beide Mannschaften als ziemlich ebenbürtig eingeschätzt werden.

Wahung, Polaer Sommerfestlicher. Auf dem „Prato del sette moreri“ wurde ein Bündel Wäsche gefunden, das allem Anscheine nach von einem Einbruchsdiebstahl herrührt. Ein Teil der aufgefundenen Wäsche ist sehr fein und trägt in schöner Stickerei als Marke zwei ineinander verschlungene W. Angaben mögen sofort an die Polizei gerichtet werden.

Warnung. An mehreren Stellen der Küste, und zwar in nächster Nähe des Landes, wurden an Stellen, die vom badefreudigen Publikum gerne aufgesucht werden, Haifische gesichtet. Größte Vorsicht ist mit Rücksicht auf die Gefährlichkeit und Mordlust dieser schnellen Tiere geboten.

Oesterreichischer Flottenverein. Auf einer Reise, die über Trieste—Pola—Brioni—Abbazia nach Fiume geht, treffen heute 12 Uhr mittags mit dem Lloyd-Dampfer 150 Lehrer hier zu kurzem Aufenthalte ein.

Wie oft denn noch? Man verlangt von einer Zeitung, daß sie ihre Sprache stets auf dem Niveau jener Artigkeit halte, die umso geschliffener sein muß, als sie sich stets in der Öffentlichkeit bewegt. Manchesmal wird einem diese Pflicht sehr schwer gemacht. Ueber die Zustände einer Art Latrine, die am Baue der neuen Staatsrealschule angebracht ist, wurde nicht weniger als sechsmal berichtet. Sie, die so unerträglich und gesundheitswidrig, so unästhetisch und schamerlegend wie möglich, sind noch immer gleich! Sa, wessen bedarf es denn, um eine löbliche kompetente Behörde zum Einschreiten zu veranlassen?

Feuer. Gestern abends ist an einer Bahre in der Leichenkapelle des Zivilspitales infolge zu tiefen Herabnehmens einer Kerze ein Brand ausgebrochen. Die Feuerwehr rückte sofort aus und löschte den Brand binnen kürzester Zeit.

Einbruchsdiebstahl. In der vorvergangenen Nacht wurde in dem ehemals Mendler'schen Juwelengeschäfte, das jetzt der Frau Kopotar, Via Nuova 1, gehört, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe benutzten einen günstigen Augenblick, erbrachen das Vorhängschloß, öffneten die Türe mit einem Nachschlüssel und entwendeten in kürzester Zeit Juwelen im Gesamtwerte von etwa 3400 Kronen. Die Polizei scheint den Dieben auf der Spur zu sein. Es wurden mehrere Personen in Haft genommen.

Schwerer Unfall. Bei einem Fußballwettbewerb in der Via Promontore stürzte ein Mitspieler namens Rudolf Lonzar, wohnhaft Via Refazio 1, so unglücklich, daß er ins Landeshospital überführt werden mußte.

Selbstmord. Gestern vormittags vergiftete sich in seiner Wohnung, Via del Fondaco 8, der Fruchthändler

Pinter, dessen Geschäft sich in der Markthalle befand. Die eingenommene Menge Giftes war so stark, daß er bald nach dem Einnehmen der schrecklichen Flüssigkeit starb.

Schwere Körperverletzung. Der Kutscher Josef Contu, wohnhaft Via Dante Nr. 32, wurde wegen schwerer Körperverletzung verhaftet. Er hat bei einem Wirtshausstrette dem in Pola wohnenden Kutscher Johann Caudotti mit einem Bierglase so schwere Wunden am Haupte zugefügt, daß dieser ins Spital überführt werden mußte.

Verhaftungen. Wegen Exzesses, Störung der Nachtruhe, Singens wurden zahlreiche Personen von Sonntag auf Montag verhaftet.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagebefehl Nr. 201.

Marineoberinspektion: Linienschiffsteutnant Hauer.
Garnisonsinspektion: Hauptmann Navratil vom Infanterieregiment Nr. 87.

Vertikale Inspektion: Linienschiffsarzt Dr. Hampejs.

Aufnahmsprüfung für Offiziere, die der Luftschifferabteilung zugeteilt zu werden wünschen. Ueber Befähigung des Kriegsministeriums werden künftighin Offiziere, die die Transferierung zur Luftschifferabteilung anstreben, sich vorher einer Aufnahmsprüfung zu unterziehen haben. Diese Aufnahmsprüfung umfaßt folgende Gegenstände: Grundbegriffe der Mechanik, Grundbegriffe der Elektrotechnik, Maschinenelemente, Allgemeines Motorwesen, Heereswesen, Karten- und Terraindarstellung.

Zur Einführung der Melbereiter bei Fußtruppen. Wie bereits früherzeit gemeldet, wurden mit Beginn der diesjährigen Übungsperiode bei den Fußtruppen eigene Melbereiter eingeführt. Diese Melbereiter — vier bei jedem Bataillon — sollen hauptsächlich im Verbindungs- und Meldebedienst, dann im Sicherungsdienst und in der Nachaufklärung Verwendung finden, so daß die Kavallerie von der bisher üblichen Kommandierung von Reitern zu den Fußtruppen entlastet würde. Die Infanteriemelbereiter wurden im Laufe des Frühjahres in eigenen Kursen, je nach den Garnisonsverhältnissen truppenkörper- oder garnisonsweise vereinigt, ausgebildet, und zwar speziell in den oben angeführten Diensten, im Reiten, dann auch theoretisch im Felddienst, Heeresorganisation, Terrainlehre, Zeichen einfacher Skizzen und im Pferdewesen. Seit Beginn der Bataillonsübungen rücken immer mindestens zwei dieser Melbereiter zu den Übungen zu Pferde aus. Nun hat das Kriegsministerium angeordnet, daß für diese Melbereiter beim zuständigen Montursdepot von jedem Infanterieregiment, jedem bosnisch-herzegovinisches und Kroater Kaiserjägerregiment je 16, von jedem Feldjägerbataillon und vom bosnisch-herzegovinisches Feldjägerbataillon je 4 Stück verstellbarer Gewehrriemen unentgeltlich, dann die erforderlichen Anschaffsporen samt Riemen gegen Abstrich anderer Sorten von gleichem Portionenswert zu fassen seien. Die erwähnten verstellbaren Gewehrriemen werden vorläufig erst erprobt werden, und zwar haben die Korpskommanden auf Grund der bis Ende Dezember 1914 von den Truppen einzusendenden Relationen dem Kriegsministerium in Form eines Antrages zu berichten, ob diese verstellbaren Riemen auch zu Pferd vollkommen entsprechen, dann ob und in welcher Art eine Befestigung des Gewehres am Infanterieleibriemen (etwa durch Anbringung einer Karabinerstruppe oder dergleichen) un-

bedingt erforderlich erscheint. Diese Berichte der Korpskommanden haben bis Ende Jänner 1915 dem Kriegsministerium vorgelegt zu werden.

Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 20. Juli 1914.

Allgemeine Uebersicht:

Die Depression im NW hat sich sehr stark vertieft, ist gegen den Kontinent vorgedrückt und reicht in einem Ausläufer bis Algier. Das Hochdruckgebiet im NE ist stationär. In der Monarchie meist heiter, schwache variable Brisen. An der Adria heiter, NW-NE-liche Brisen, keine Wärmeänderung. Die See ist im N leicht, im S ziemlich bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Zunächst noch heiter, dann zunehmende Erhellung und Einsetzen sciroccaler Winde, später Neigung zu Niederschlägen, geringe Temperaturunterschiede gegen den Vortag.

Barometerstand 7 Uhr morgens 756.1

2 " nachm. 756.4

Temperatur um 7 " morgens 21.3

2 " nachm. 25.7

Regenüberschuß für Pola: 132.9 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 21.50.

Ausgegeben um 3 Uhr — Minuten nachmittags.



Tiefbetriibt geben die Gefortigten allen Verwandten und Bekannten Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Sohnes bzw. Bruders etc.

Ferdinand Krišković

welcher am 19. Juli l. J. im 16. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet morgen Dienstag den 21. Juli um 6 Uhr nachmittags vom k. u. k. Marinespital aus auf den Marinefriedhof statt.

POLA, am 20. Juli 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kans Wachgarten:
Aus einem Schiffstagebuche
brochliert 2 Kr., gebunden 4 Kr.
zu haben bei
Jos. Krmpotić, Piazza Carli.

Rollschuhlaufplatz „Minerva“

Via Carlo Defranceschi

(Grund Mattelich)

Heute von 7.30 bis 11 Uhr abends

GROSSES KONZERT

der

Musikkapelle des kaiserlich deutschen Kriegsschiffes „Goeben“.

Die Leitung.

Grubenexplosion.

11 Arbeiter sind tot.

Salzburg, 20. Juli. Wie amtlich aus St. Johann gemeldet wird, erfolgte gestern nachts im sogenannten Imhofunterbau des Goldbergwerkes am Ratshausberge im Raffelbe eine Explosion von Grubengasen, wodurch vier Arbeiter getötet wurden. Ihre Leichen konnten nicht geborgen werden. Sieben Arbeiter werden noch vermisst. Man befürchtet, daß sie nicht mehr lebend werden zu Tage gefördert werden.

Salzburg, 20. Juli. Die sieben vermissten Arbeiter wurden als Leichen geborgen.

Fingierter Ueberfall auf einen Postbeamten.

Salzburg, 20. Juli. Nach einer amtlichen Mitteilung hat sich der Ueberfall auf den Postbeamten Johann Wallmann des Postamtes Dürnberg als fingiert erwiesen. Wallmann wurde verhaftet. Die angeblich geraubten 6000 Kronen waren in der Nähe des Elternhauses Wallmanns versteckt und wurden zustande gebracht.

Mord an der Geliebten.

Wien, 20. Juli. Der 19jährige Postillon Wilhelm Schiroky hat einem zurückgelassenen Brief zufolge seine 23jährige in Klosterneuburg bedienstete gewesene Geliebte in seiner Wohnung ermordet und ist flüchtig. Der Mord scheint, wie aus den bereits eingetretenen Totenflecken zu schließen ist, in der Nacht von Samstag auf Sonntag verübt worden zu sein.

Wir und Serbien.**Die berechtigten Ansprüche der Monarchie.**

Berlin, 20. Juli. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt in ihrer „Wochenschau“: In den Ausstattungen der europäischen Presse zu dem Verhältnisse Oesterreich-Ungarns zu Serbien machen sich immer mehr Stimmen geltend, die anerkennen, daß Oesterreich-Ungarns Verlangen, eine Klärung der Beziehungen zu Serbien herbeizuführen, berechtigt ist. Dabei schließen wir uns aber an mehr als einer Stelle ausgeprägten Hoffnung an, daß durch ein rechtzeitiges Einklinken der serbischen Regierung das Entstehen einer ersten Krise vermieden würde. Jedenfalls läßt das solidarische Interesse Europas, das bisher während der langen Balkankrise in der Wahrung des Friedens unter den Großmächten zur Geltung kam, es erwünscht und geboten erscheinen, daß die Auseinandersetzungen, die zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien entstehen könnten, lokalisiert bleiben.

Ein verdrehtes Interview.

Belgrad, 20. Juli. Das „Serbische Pressbureau“ meldet: Das von den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ veröffentlichte Gespräch mit dem Ministerpräsidenten Pašić ist weder dem Worte noch dem Sinne nach richtig wiedergegeben worden. Ja, einige Stellen sind sogar ganz verunstaltet worden. Insbesondere ist die Phrase, daß die Zeit für uns arbeitet, in einen falschen Zusammenhang gebracht worden. Diese Phrase bezieht sich auf das Thema von der Gerechtigkeit, die Serbien nach Aufhellung aller Tatsachen später einmal zugestanden werden wird und keineswegs auf den Vorderfuß über die Verschönerungen. Ebenso unrichtig wiedergegeben sind jene Stellen, die von der Unmöglichkeit einer Ueberwachung jenseits der Grenzen und von der Unterdrückung unserer Landsleute sprechen. Denn der Ministerpräsident wollte ausdrücken, daß man im eigenen Lande genug zu tun und keine Zeit habe, sich mit Dingen zu befassen, die außerhalb der serbischen Grenzen liegen. Dadurch erhält das Gespräch einen ganz anderen Sinn, als derjenige ist, den man dem Ministerpräsidenten in tendenziöser Weise untergeschoben möchte. Der Ministerpräsident bedauert, daß man überhaupt seinen Worten einen Sinn unterlegt, der so gar nicht seinen Anschauungen entspricht.

Die Ereignisse in Albanien.**Ein heftiger Angriff der Aufständischen.**

Rom, 20. Juli. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Brindisi vom Gestrigen: Nach Meldungen, die ein aus Durazzo eingetroffenes Schiff hieher brachte, sollen die Insurgenten gestern um halb 12 Uhr nachts einen heftigen Angriff gegen Durazzo ausgeführt haben.

Durazzo, 19. Juli. Gestern gegen Mitternacht begann auf der ganzen Feuerlinie von heranschleichenden Feinden ein Angriff auf die Stadt, der durch ein sofortiges energisches Gegenfeuer sämtlicher Postenstellungen erwidert wurde. In den Kampf griffen auch die Batterien ein. Nach einem einstündigen Kampfe verstummte das Feuer.

Zusammenkunft der Gesandten mit den Aufständischen.

Rom, 20. Juli. Aus Durazzo wird gemeldet: Die Aufständischen haben sich bereit erklärt, auch mit dem österreichisch-ungarischen und dem deutschen Gesandten zu verhandeln und haben Briefe geschickt, worin die Zusammenkunft für den 22. d. M. angesetzt wird. Hauptmann Fabius hat infolge von Bemerkungen,

die der Fürst bei der Besichtigung der Verteidigungswerke ihm gegenüber gemacht hatte, seine Demission gegeben.

Vor Salona.

Rom, 20. Juli. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Salona: Hauptmann Ghilardi ist mit 800 Freiwilligen und zwei Maschinengewehren von Salona abmarschiert, um gegen die jenseits des Blossastuffes lagernden Aufständischen vorzugehen.

Fortgesetzt treffen aus dem Innern des Landes Flüchtlinge ein. Die Stadt ist ruhig.

Räumung der Insel Safeno durch die Griechen.

Athen, 20. Juli. Die „Agence d'Athènes“ meldet: Die griechische Regierung teilte gestern den Mächten mit, daß die Räumung der Insel Safeno beendet sei.

Die junge Türkei.**Allelei Reformen.**

Konstantinopel, 20. Juli. Im Senate verlas der Finanzminister Djavid Bey eine Regierungserklärung. Mehrere Redner ergiffen das Wort, darunter auch der Grieche Aristarchi, der die Hoffnung aussprach, daß die Maßnahmen, welche die Regierung trifft, um die Beschwerden eines Teiles der Untertanen ein Ende zu setzen, wirksam sein werden.

Djavid Bey erwiderte, die Regierung ermangle nicht, die Klagen zu prüfen und die Rechte der Bevölkerung zu wahren.

Der Senat nahm schließlich die Regierungserklärung mit Befriedigung und Dank zur Kenntnis.

Konstantinopel, 20. Juli. Die verlesene Regierungserklärung kündigt weiters die Wiedereinführung der Militärpflicht für alle Ottomanen und die Herabsetzung der Dienstzeit auf zwei Jahre an und führt aus: Zur Verteidigung unserer Küsten und Inseln müssen wir es als unsere Hauptaufgabe betrachten, unsere Flotte zu ergänzen. Die englischen Offiziere, die wir mit der Ausbildung und Organisation unserer Flotte betraut haben, widmen sich mit lobenswerten Eifer der Vervollkommnung unserer Marinestreitkräfte. Die Regierungserklärung fährt sodann fort: Was die Lösung der Inselfrage betrifft, entfalten wir im Rahmen der Erklärungen und der Zusicherungen der Thronrede unsere Bemühungen. Unsere Beziehungen zu den befreundeten Großmächten sind anhaltend herzlich. Unsere mit den Nachbarstaaten wiederhergestellten Beziehungen schreiten auf dem Wege der Besserung fort. Die Regierungserklärung besagt ferner, die Regierung wolle über ihre Tätigkeit in Zukunft nicht glänzende Versprechungen machen. Sie erklärt aber, daß sie sich den möglichst raschen Bau der Eisenbahnen, für welche die Konzessionen bereits erteilt wurden, sowie die Durchführung der Bewässerungsarbeiten im Interesse des Fortschrittes und der Zivilisation angelegen sein lassen werde. Auf innerpolitischem Gebiet kündigt die Regierungserklärung eine Abänderung der Verfassung an, die darauf abzielt, das Gleichgewicht zwischen den politischen Organisationen aufs Beste zu sichern.

Türkische Minister unter Anklage.

Konstantinopel, 20. Juni. Die Kammer hielt eine Nacht Sitzung ab, um die Abstimmung über das Budget zu Ende zu führen. Gegen Mitternacht zog die Kammer einen Antrag in Verhandlung, die Rabinette, Ghazi, Mukhtar Pascha und Ramil Pascha in Anklagezustand zu versetzen. Als Gründe hierfür werden angeführt die Kriegserklärung in einem Augenblick, wo die Armee nicht bereit war, die Verzögerung der

Mobilisierung, die Entlassung eines Teiles der Truppen vor dem Kriege, die Untätigkeit der Regierung während der Zeit von der Mobilisierung der serbischen Armee bis zur Mobilisierung der bulgarischen Armee, also während eines Zeitraumes von sechs Tagen, die Kriegserklärung ohne Rundmachung eines Trabes, die Einmischung des Ministerrates in die kriegerischen Wirren und die Schließung der Kammer wurde beauftragt, über vierter Abteilung der Kammer wurde beauftragt, über diesen Antrag zu beraten.

Eine neue Revolution in Mexiko.

Mexiko, 20. Juli. General Pasquale Drozco hat nördlich von Aguas-Callientes mit 4000 Mann eine neue revolutionäre Bewegung gegen die Bundesregierung eingeleitet.

Die Usterkrise.

London, 20. Juli. Die „Times“ schreiben: Ein höchst bedeutender Schritt zur Beilegung der inneren Krise ist geschehen. Der König hat Einladungen zu einer Konferenz im Buckinghampalast ergehen lassen, an der die hauptsächlich beteiligten Parteien, nämlich die Regierung, die Opposition, die Nationalisten und die Usterleute durch je zwei Mitglieder vertreten sein werden. Diese Konferenz soll morgen stattfinden. Wie man erfährt, wird Premierminister Asquith heute darüber im Unterhause eine formelle Mitteilung machen.

Brand.

Nizza, 20. Juli. In der Villa, welche der österreichisch-ungarische Honorar-Generalkonsul in Monaco, Sellnek-Mercedes, auf der Promenade des Anglais bewohnt, brach heute ein Brand aus. Der rasch herbeigeleitete Feuerwehrgang gelang es, des Feuers Herr zu werden. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 60.000 Franken.

Die Cholera in Rußland.

Petersburg, 20. Juli. Aus Podoiken werden weitere zehn Cholerafälle gemeldet. Insgesamt sind 30 Erkrankungen und 14 Todesfälle zu verzeichnen.

Kämpfe und Schlägereien.

Hamburg, 20. Juli. In der Nacht zum Sonntag wurde bei einem Kampfe zwischen siebzehn Schutzleuten und etwa 40 jungen Burschen ein Schutzmann durch Messerstiche schwer verletzt. Bei einem ähnlichen Zusammenstoß in Altona bemarf die Menge die Polizeileute mit Steinen. Achtzehn Personen wurden verhaftet.

Strasbourg, 20. Juli. Zwischen Hott- und Militärpersonen kam es gestern in Mühlgraben zu einer schweren Schlägerei. Die Soldaten, Husaren aus Strasbourg, sollen nach Feierabend in einer Wirtschaft durch Schläge an die Läden Einlaß begehrt haben. Mehrere in der Wirtschaft befindliche Arbeiter kamen heraus und es entwickelte sich eine Schlägerei, in deren Verlaufe zwei Soldaten durch Revolvergeschüsse ernstlich verletzt wurden. Die beteiligten Zivilpersonen sind bei Kasernenbauten beschäftigte pfälzische Arbeiter. Etsässische Arbeiter waren nicht beteiligt. Der ganze Ueberfall hat den Charakter einer Wirtschaftsschlägerei.

Schiffsunglück.

Berlin, 20. Juli. Auf der Oberspreewitz im Berliner Osthafen explodierte heute um 12 Uhr nachts auf einem mit etwa 50 Ausflüglern besetzten Motorboot der Benzinmotor. Das Boot brachte etwa 30 Ausflügler nach Berlin zurück. Es gelang, sämtliche Passagiere zu retten. Nur der Bootsführer wird vermisst. Mehrere Passagiere haben Verletzungen erlitten.

Danksagung.

Außerstande allen persönlich für die liebevolle Anteilnahme anlässlich des Todes und Begräbnisses unseres unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Rudolf Rabfeld

k. k. Professor

sowie für die schönen Kranzspenden zu danken, sprechen wir auf diesem Wege allen, speziell den Sargbegleitenden, dann der Professorendeputation aus Pisino, der Abordnung aus dem Kreise der k. u. k. Kriegsmarine, den Ärzten Dr. Ciotti und Dr. Karabaid, die den Verstorbenen während der Krankheit behandelt haben, als auch jenen, die den Hingeschiedenen zur ewigen Ruhe so zahlreich begleitet haben, unseren tiefgefühlten Dank aus.

POLA, 20. Juli 1914.

Die Familien:

Rabfeld, Pintarelli, Mika, Kolar und Maurović.

Javna zahvala.

Buduć nam nije moguće zahvaliti se osobno na izkazanom saudešću prigodom smrti i pogreba našeg nezaboravnog sina, brata, svaka i ujea, gospodina

Rudolfa Rabfelda

c. k. profesora

izrazujemo to ovim putem, iztićući našu osobitu zahvalnost u prvom redu svim onim, koji su poklonili vijence, zatim gospodjicam i gospodi, koji su pokojnika uz mrtvački voz pratili, profesorskom odaslanstvu iz Pazina, odaslanstvu iz kruga c. i. k. ratne mornarice, veleocijenjenim lijačnicima Dr. Ciottiu i Dr. Karabaiću, koji su pokojnika u bolesti ujevali, kao takodjer svim onim, koji su sprovedu prisustvovali te nam tako našu tešku bol ublažili.

PULA, dne 20. julija 1914.

Obitelji:

Rabfeld, Pintarelli, Mika, Kolar i Maurović.

Ein Gewitter.

Konstantinopel, 20. Juli. Gestern nachmittag ging hier ein Gewitter nieder. In Stambul schlug der Blitz in eine Moschee ein, die teilweise zerstört wurde. Die Telephonanlagen der Pforte wurden beschädigt. Zwei Personen wurden durch Blitzschläge getötet, vier verletzt.

Strebhauskrawalle.

Petersburg, 20. Juli. An dem Fabriks- und Druckereiausstande beteiligten sich gestern 50.000 Arbeiter. In mehreren Punkten der Stadt kam es zu Ansammlungen von Arbeitern, die revolutionäre Lieder sangen. Die Polizei zerstreute die Demonstranten und nahm 10 Verhaftungen vor. Auf dem Samsonijewskina nahen Prospekt sammelten sich 600 Arbeiter an, aus deren Mitte gegen die Polizei Steine geworfen wurden. Die Polizei zog vom Leder und zerstreute die Demonstranten.

holfen werden sollte. Sie nahmen alle Vilets zu der großen Galavorstellung im Odeon und Edmond Kostand hielt als Conferencier eine flammende Ansprache, in der er erklärte, es sei eine Ehrenpflicht der französischen Literatur Antoine zu unterstützen. Was die Literatur nicht vermochte, das ist dem Kino gelungen. Charles Pathe hat Antoine aufgesucht und ihn mit einer riesigen Gage für sein Unternehmen engagiert. Antoine hat es nur zur Bedingung gemacht, daß die Films, die er übernimmt, durchaus literarischen Charakter tragen. Man spricht von einer Jahresgage von 150.000 Franken, die Antoine als Regisseur beziehen soll; außerdem ist er an Sautlemen der Films beteiligt.

Das pflichtgetreue Stubenmädchen. Schon seit längerer Zeit ist die Hausfrau beschäftigt, in ihrem Musikkasten nach etwas zu suchen. Alle Fächer werden durchgestöbert, aber nach dem jedesmaligen Durchsehen entringt sich ihr ein ärgerlicher Seufzer; sie kann es halt nicht finden... Dann beginnt sie von neuem die

einzelnen Fächer in umgekehrter Reihenfolge durchzustöbern, was aber ebenso ergebnislos bleibt.

Das Stubenmädchen, welches erst seit acht Tagen in ihrem Dienste steht, kommt in das Zimmer, und pflichteifrig, wie es solche dienenden Geister am Anfang ihrer Tätigkeit immer sind, will sie der „gnädigen Frau“ helfen.

„Was suchen gnädige Frau, wenn man fragen darf?“ „Ach... ein Stück von Beethoven!“ ruft die Hausfrau ärgerlich aus und läßt sich auf das Sofa ermüdet niederlinken.

Das Stubenmädchen wird rot, dann blaß, will etwas sagen, bringt es aber nicht heraus und endlich äußert es sich, indem es ihre Blicke auf die große Beethovenbüste heftet, welche auf dem Klavier steht:

„Wenn es das kleine Stück am Ohr ist, welches abgebrochen war, dann braucht die gnädige Frau keine Sorge mehr zu haben. Ich habe es gestern wieder angeleimt!“

Bunte Chronik.

Das Westpennyportos. Wie die „Deutsche Parlaments-Korrespondenz“ erfährt, steht die Reichspostverwaltung nach wie vor der Anregung eines Westpennyportos grundsätzlich ablehnend gegenüber. Es ist daher auch ausgeschlossen, daß die nächste Tagung des Weltpostvereines in Madrid einen Beschluß im Sinne des Westpennyportos fassen wird. Dagegen ist die Reichspostverwaltung bereit, auf die Ermäßigung der Briefportofähigkeit mit dem unmittelbaren Nachbarausland Deutschlands hinzuwirken. Erswartend wird diese Frage dadurch, daß die höheren Reineinnahmen aus diesem Verkehr mit dem nahen Ausland, der mit keinen Transitzgebühren belastet ist, dazu bestimmt sind, den Ausgleich für die hohen Transitgebühren nach fernen Ländern zu bilden. Es kann daher nur auf die höheren Portofähigkeit im Verkehr mit dem Nachbarausland verzichtet werden, wenn daraus eine wesentliche Verkehrssteigerung zu erwarten ist. Da mit dieser Möglichkeit gerechnet werden darf, ist die Reichspostverwaltung bereit, Sonderabkommen mit Nachbarländern zu treffen. Unverbindliche Unterhandlungen, die in dieser Beziehung mit der Schweiz geführt waren, haben allerdings zu keinem Ergebnis geführt, weil man dort auf die höheren Portoeinnahmen nicht verzichten will.

Die Anti-Fracksbewegung in China. Als in China die Republik eingeführt wurde, erhob sich die Frage: Was sollen wir nun anziehen? Denn daß das alte chinesische Nationalkostüm durch eine neue Republikanertracht ersetzt werden müsse war für die Leute des neuen Kurles von vornherein selbstverständlich. Die Neuerer wollten, daß die amerikanische Mode angenommen würde, während die ältere der Ueberlieferung zu den uralten chinesischen Trachten zurückkehren wollten. Um ihren Forderungen die Kraft des Beispiels zu leihen, ließen sie nur noch in den feinsten Gewändern der Mode längst vergangener Jahrhunderte herum. Schließlich fühlte sich die chinesische Volksvertretung genötigt, Ordnung zu schaffen; sie erließ ein Gesetz, wonach die Nationalfeier- und Amtstracht der Beamten die des Abendlandes sein sollte; im nichtöffentlichen Leben allein blieb es erlaubt, chinesische Gewänder zu tragen, aber niemand durfte darin bei den öffentlichen Festen erscheinen. Zu solchen Gelegenheiten war Frack und Zylinder vorgeschrieben! Der Präsident Quanschikai selbst ging mit gutem Beispiele voran, indem er seinem elfjährigen Sohne, als er sich verlobte, einen schönen englischen Frack und einen sehr hohen Zylinder zum Geschenk machte. Aber jetzt erheben die chinesischen Volkswirtschaftler im Namen der Finanzen des Landes Einspruch gegen die republikanische Gewandung. Ihr Einspruch ist von solcher Wirkung gewesen, daß sich sogar der Präsident selbst veranlaßt gesehen hat, zu erklären, daß die Annahme der abendländischen Tracht ein schwerer Irrtum gewesen sei, und zugegeben, daß die Anschaffung einer solchen Kleidung bedeutend mehr koste als die schönsten chinesischen Seidengewänder, aus dem Grunde, weil die Stoffe dazu erst eingeführt werden müssen. Das bedeutet einen gewaltigen Verlust für das chinesische Nationalvermögen und schafft eine Gefahr für die einheimische Industrie. Deshalb ist der Minister des Innern beauftragt worden, die Frage einer neuen republikanischen Kleidung zu studieren und diese neue Gewandung den alten Gewändern der mongolischen Dynastie anzupassen. Unumgängliche Bedingung für die Annahme eines Entwurfes ist, daß er die Verwendung der schönen, einheimischen Seide vorsieht.

150.000 Franken Jahresgehalt. Eine interessante Nachricht wird aus Paris gemeldet: Monsieur Antoine, Direktor des Odeon, ist nun endgültig aller materiellen Fahrnisse enthoben. Bekanntlich ist Herr Antoine mit seinen hochfliegenden literarischen Plänen in eine sehr unangenehme Situation gekommen, das Odeontheater rentierte sich nicht und Herr Antoine erklärte öffentlich, daß er das Theater sperren und Paris verlassen würde. Die berühmtesten Pariser Autoren, die durch Antoine zur Geltung gekommen waren, stellten sich an die Spitze einer Aktion, durch die dem populären Direktor ge-

Maison de blanc
E. Pecorari, Pola

Via Giulia 5

Via Giulia 5

Filiale Via Innominata.

Von heute bis 31. Juli l. J.

werden mit enorm tief reduzierten Preisen folgende Artikel verkauft:

Wäsche:

- Damenhemden aus gutem Chiffon, mit besserer Stickerei geputzt K 1-80
- aus feinem Chiffon, mit feinen Spitzen oder Stickereidurchzugband K 2-—
- Damen-Nachthemden aus feinem Chiffon, mit Idria Spitzen oder feiner Stickerei K 4-50
- geputzt K 2-40
- Damen-Beinkleider aus feinem Chiffon, mit besserer Stickerei geputzt K 2-40
- Damen-Matinées aus feinem Chiffon, mit feiner Stickerei geputzt K 4-90
- Damen-Unterröcke aus feinem Chiffon, mit feinstem Stickereivolant K 3-—
- Bettleintücher aus feinem Creas, Größe 160/275 K 4-70
- aus feinem Creas mit Handajour, Größe 160/300 K 1-50
- Kopfpolster aus feinem Creas, Größe 55/80 K 2-50
- aus feinem Creas, mit Handajour 55/80 K 2-80
- Ein großer Posten von Tischläufern und Milieus, gestickt, mit Ajour und mit Spitzen geputzt, Originalpreis K 4-50, jetzt nur K 2-80

Eine Partie von zirka 500 Dutzend feinen weißen Batisttaschentüchern, mit Ajour, per Stück 18 Heller.

Modeartikel:

- Eine große Partie von feinsten Blusen, Originalpreis von 10 bis 15 K, jetzt nur K 4-50
- Damen-Leinen-Schosse, weisse, moderner Schnitt K 5-50
- Damen-Schlatröcke in modernsten Farben und Fassons nur K 5-50
- Damen-Bade-Anzüge in modernsten Fassons K 8-—
- Mädchen-Bade-Anzüge in allen Größen K 7-80
- Damen-Bade-Mäntel, Ia Qual. K -90
- Bade-Pantoffel in allen Größen

Einzige Okkasion in Herren-Wäsche. - Nur allerbeste Fabrikate.

- Herrenhemden aus farbigen Zephyren mit Stehumlegkragen nur K 2-50
- mit weicher Piquebrust aus gutem Chiffon nur K 3-50
- Herren-Nachthemden, feinste Qualität nur K 4-—
- Herren-Hosen, kurze, aus farbigem Zephyr nur K 2-50
- aus feinem Batist nur K 3-30
- Herren-Hosen, lange, aus feinem Gradel nur K 2-90

Eine Partie von hübschen Krawatten (Selbstbinder) in modernsten Farben, feine Seide, nur K 1-—.

Zu haben nur bis 31. Juli l. J.

Ruth Rockefeller.

Lebensroman einer Millionenerbin aus der neuen Welt von Erich Freisen.

31 Nachdruck verboten.

„Herr Direktor, ich weiß, Sie sind ein Ehrenmann. Ich will deshalb ganz offen sein. Mein Name ist William Waterburg — wie Sie vielleicht wissen. Was Sie aber sicher nicht wissen, ist, daß ich Rechtsanwalt bin, vor einiger Zeit von Chicago hierher überfledelt. Unter dem Bureaupersonal, das ich mir engagiert, befindet sich auch ein junger Mann namens Benjamin Lewis. Dieser Lewis erzählte mir, er sei von seinem vorigen Chef, einem bekannten Newyorker Wucherer, weggejagt worden, weil diesem zu Ohren gekommen war, daß er Geschäftsgeheimnisse ausgeplaudert hatte. Er habe dies jedoch nicht aus niedrigen Motiven getan, sondern, weil er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren konnte, ruhig zuzusehen, wie einem jungen ungeschulbigen Mädchen nach dem Leben getrachtet wurde. Da der junge Lewis einen durchaus vertrauensweckenden Eindruck machte und ich deshalb an der Wahrheit seiner Behauptung nicht zweifeln konnte, ließ ich mir den ganzen Fall haarklein erzählen. Danach soll einer gewissen Ruth Rockefeller nach ihrer Mündigkeit ein Millionenvermögen zufallen, das vorderhand noch ihr Vormund verwaltet. Da aber dieser Vormund ein Schuft zu sein scheint, so könnte ihm diese Vormundschaft entzogen und dem jungen Mädchen bereits jetzt das Vermögen zugesprochen werden. Freilich müßte die Sache äußerst geschickt geführt werden, da es schwer sein würde, die Beweise zu erbringen. Ich kümmerete mich zuerst nicht weiter um die Sache, da ich anders zu tun hatte. . . . Da kam mir eines Tages der junge Lewis ganz aufgeregt ins Bureau und meldete mir, er habe gestern in einem Schaufenster das Bild einer Schulleiterin gesehen, die jener Ruth Rockefeller, von der er mir erzählt habe, aufs Haar ähnele. Er sei dann abends in den Zirkus Arkadien gegangen, wo sie aufträte, um sich zu überzeugen. Und richtig — Mademoiselle Myrzhina d'Anvers, die berühmte Schulleiterin, der „star“ der ganzen Zirkusgesellschaft, sei niemand anders als — Ruth Rockefeller!“

William Waterburg machte eine kleine Pause, zündete sich eine neue Zigarre an und paffte gedankenvoll vor sich hin.

Da auch Direktor Morton schwieg, fuhr er nach einer Weile lebhafter fort:

„Sehen Sie: seitdem war ich öfters im Zirkus. Und auch darnach hier im Tunnel, weil ich hoffte, die junge Dame einmal eine Minute lang sprechen zu

können. Leider immer vergebens. Wenn der junge Lewis sich nicht irt und die ganze Sache stimmt, bin ich entschlossen, die Sache der Miß Rockefeller alias Mademoiselle d'Anvers zu führen — ohne den geringsten Vorstoß — nur weil der „Fall“ ganz apart ist und mich interessiert.“

Direktor Morton hatte scheinbar ruhig zugehört, obgleich auch ihn der „Fall“ aus verschiedenen Gründen lebhaft interessierte. Würde Mademoiselle d'Anvers nicht sofort ihr Engagement aufgeben, sobald sie in den Besitz eines Millionenvermögens käme? Und was würde dann aus seinem Zirkus? Keine Frage würde sich mehr bliden lassen!

Er enthielt sich also vorläufig noch jeder Bemerkung und legte sich nach wie vor auf die abwartende Seite.

„Bevor ich die Sache ernstlich in Angriff nehme, heißt es, aus Mademoiselle d'Anvers' eigenem Munde zu erfahren, ob sie tatsächlich mit jener Ruth Rockefeller identisch ist“, fuhr William Waterburg aufs neue fort, etwas verwundert über des Andern beharrliches Schweigen.

„Wollen Sie eine Zusammenkunft zwischen uns vermitteln, Direktor Morton? Oder wollen Sie selbst danach fragen?“

Noch immer saß Morton mit finster zusammengezogenen Brauen da.

„Keines von beidem. Sie verlangen zu viel von mir“, stieß er erregt hervor.

Doch William Waterburg ließ sich nicht belären.

„Ist das ehrlich gesprochen, Herr Direktor? Eines Mannes von Ehre würdig? Sie achten doch sicher die junge Dame hoch —“

„Und wie! Als Mensch wie als Reiterin!“

„Nun also! So lange irgend jemand aus ihrem Tode Nutzen ziehen kann, schwebt ihr Leben beständig in Gefahr. Wir beide haben es in der Hand, sie dieser Gefahr zu entreißen, und Sie weigern sich, eine Unterredung zu vermitteln?“

„Ihr Leben schwebt in Gefahr?“ rief Direktor Morton, heftig aufspringend. „Und das sagen Sie erst jetzt? Kommen Sie morgen abend hierher! Dann sollen Sie die Antwort haben. Vielleicht bringe ich Ihnen die junge Dame selbst. Wollen sehen!“

Und mit kurzem Gruß rannte er davon. —

Am folgenden Morgen während der Probe ließ Direktor Morton Mademoiselle d'Anvers auf sein Bureau bitten.

Kurz und bündig, ohne Kommentare und Gefühlsduselei, teilte er ihr seine gestrige Unterredung mit dem Rechtsanwalt William Waterburg mit.

„Nun, mein Kind, was sagen Sie dazu?“ schloß er seinen Bericht, sie scharf fixierend.

In Ruth tobten die widersprechendsten Empfindungen bei jener seltsamen Nachricht. Wie ein Schreckgespenst tauchte die Vergangenheit wieder vor ihr auf mit ihren Kümmernissen und Sorgen und Todesängsten — die dunkle Vergangenheit, der sie für immer entfloh zu sein glaubte. Der Name „Ruth Rockefeller“ barg für sie nur trübe Erinnerungen. Warum sollte sie ihn wieder annehmen? Verdiente sie nicht durch ihre Reittunft weit, weit mehr, als sie brauchte? War nicht als „Mademoiselle d'Anvers“ viel zufriedener? Wozu also eine Aenderung in ihrem Leben eintreten lassen?

„Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Fürsorge, Herr Direktor, ebenso wie Herrn Rechtsanwalt Waterburg —“ sagte sie nach einer Weile ernst.

„Nun — und?“

„Ich nehme kein gilliges Anerbieten nicht an.“

Direktor Morton atmete erleichtert auf. Trotzdem hielt er es für Ehrenpflicht, noch einmal in sie zu bringen:

„Überlegen Sie es sich, mein Kind! Ein Millionenvermögen —“

Doch sie unterbrach ihn rasch:

„Ich habe es mir überlegt, Herr Direktor. Ich fühle mich in meinem Beruf zufrieden. Ich liebe meine ganze Umgebung, die Kollegen, die Kolleginnen, die Pferde. Die Aufregungen der Wettrennen sind mir Bedürfnis geworden. Ich bin mit Leib und Seele Schulleiterin.“

„Aber wenn jener Mensch recht hätte? Wenn wirklich Ihr Leben in Gefahr wäre?“

Stolz richtete Ruth sich auf im Vollbewußtsein ihrer Kraft und Popularität.

„Es wird wohl nicht so schlimm sein, Herr Direktor.“

„Was soll ich also William Waterburg antworten?“

„Daß ich „Mademoiselle d'Anvers“ bin und bleibe.“

XIV.

Für Mrs. Forster — oder, wie sie jetzt hieß: „Madame Werraschewska“ — war der Arkadien-Tunnel ein besonders behaglicher Aufenthalt. Hier konnte sie nach Herzenslust schwärmen und lachen, rauchen und trinken, konnte sie sich gehen lassen, ohne daß irgend jemand Anstoß daran nahm. Hierher schlüpfte sie allabendlich, nachdem ihre letzte Nummer dort oben im Zirkus vorbei war.

(Fortsetzung folgt.)

Das
Bildereinrahmen
besorgt rasch und billig

die Firma

Jos. Krmpotić - Pola

PIAZZA CARLI 1

PIAZZA CARLI 1

Die Frauen vom Sundsvallhof.

Ein Roman aus Norwegen von Anny Wotho.

Nachdruck verboten.

(Copyright 1913 by Anny Wotho, Leipzig).

Gunhild war voll Ungeduld und zorniger Erwartung. Sie hatte gemeint, Sörger Lönsborg, der sie so lange schon offenkundig liebte, hätte auf die erste Kunde, daß sie seine Werbung annehme, zu ihr stürzen müssen. Und nun ließ er eine Woche vergehen, ohne einen Gruß für sie, ohne das Bedürfnis kund zu tun, sich mit der Braut auszusprechen und sie zu sehen.

Obwohl Gunne insgeheim wünschte, Sörger möge ihr fernbleiben, obwohl sie es sich immer wiederholte, daß sie selber zu Evert Egerfund gesagt, Sörger Lönsborg möge die Braut zur Hochzeit holen, so kränkte es doch ihre Eigenliebe, daß Sörger ihr Gebot so wörtlich nahm.

Am liebsten hätte Gunhild nie wieder den Sundsvallhof betreten, am liebsten wäre sie gleich von hier aus auf dem Lönsborg eingezogen. Aber sie sagte sich, daß es doch wohl nicht anginge, so ganz abseits von Sitten und Gebräuchen der Lyngeneute konnte und durfte sie sich nicht stellen.

Und graute ihr nicht mindestens ebenso vor dem Lönsborg, wie vor dem Sundsvallhof?

Ein Schauer kam ihr durch die Glieder, wenn sie an Sörger Lönsborg dachte, und an seine Schwester Faleide, das Mädchen mit dem klaren, forschenden Blick der blauen Augen, die einem bis auf den Grund der Seele sahen.

„Es ist nicht gut in meiner Seele zu lesen, Faleide Lönsborg“, murmelte Gunhild vor sich hin, und wie Wetterleuchten lohte es in ihren Augen auf.

Die kleinen, weißen, festen Zähne Gunhilds preßten sich knirschend aufeinander.

Wer konnte die Qual ermessen, die ihre Brust durchwühlte, wer den Sammer empfinden, der ihr ganzes Sein wie ein Sturm durchtobte?

Und doch bereute sie nicht, nicht eine Minute.

Einen Wall mußte sie zwischen sich und Evert Egerfund errichten, einen Wall, der sie immer und ewig voneinander schied.

Nur so konnte sie einigermaßen ihre Schuld gegen Kare sühnen, nur so konnte sie wieder ihre Augen frei emporheben zu Gottes Sonne.

Wie langsam und trübe die Tage dahinschliefen. Die Einsamkeit hier, die sie einst als friedenspendende Zufluchtsstätte angelockt, flüchte Gunhild jetzt Grauen ein.

Nur eins tröstete sie in ihrer Verlassenheit, das war, wenn sie sich ausmalte, wie sich Kare und Evert wieder zusammenfanden, wie Evert siegreich den Feind aus dem Felde schlagen würde um Kares Liebe, und wie er selbst mehr und mehr vergessen würde an Kares Herzen.

Wohl nagte bei solchen Vorstellungen ein qualvolles Weh in Gunhilds Brust, aber sie kämpfte es immer wieder nieder, wenn sich dabei auch mancher Seufzer über ihre Lippen, und manche Träne aus ihrem Auge stahl.

Nein, sie wollte nicht wieder schwach werden. Mutter Gyres stolze Tochter, die durfte nicht zittern vor dem dunkelsten aller Schicksalswege.

Und dabei schloß Gunhild doch öfter die Augen und träumte von Everts Liebe, die so süß berauschend sie umstrickte und die ihr Herz erschauern machte vor Seltsamkeit.

Heute saß Gunne ganz allein auf der großen Holzbank vor der Säterhütte und starrte ins Welte.

Die Budele war zu einem „Schwah“ nach den anderen Hütten — vier gab es im nächsten Kreise — gegangen, und vor dem Abend kam sie nimmer heim.

Gunhild empfand mit Genuß die tiefe, heimliche Stille um sie her.

Nur Busemand (Drauflos), der Hund, saß mit gesplitten Ohren ihr zur Seite und blinzelte schläfrig in die Nachmittagssonne.

Die Gletscher drüben über dem tiefblauen Fjeldsee lagen im blauen Dunst, und aus den stillen Tälern klang kein Laut zu Gunhild empor.

Wie fern sie sich fühlte von all denen, die sie liebte.

— Und bald würden die Hochzeitsglocken über den blauen Fjord klingen, und sie würde im kleinen Rahn über das stille Wasser gleiten, einem harten, freudlosen Geschick entgegen.

Hätte sie sich denn nicht selber ihr Los erwählt? Hätte sie nicht freiwillig die Sühne auf sich genommen?

„Ruhig, Busemand“, rief sie dem Hunde zu, der leise zu knurren begann.

Gehorsam kroch der Hund unter die Bank, um gleich darauf mit wütendem Gebell hervorzuflitzen.

Gunhild stand auf und spähte forschend um sich.

Sieht sie nicht dunkle Blut in ihr Antlitz. Ein Reiter trabte langsam des Weges daher. Er mußte schon lange den Eiv überschritten haben, denn er war ganz nahe, sie konnte deutlich sein Antlitz erkennen. Gunhild rührte sich nicht. Etwas wie starrer Trost überkam sie. Das war die Stunde, vor der sie lange gebangt hatte, und von der sie wußte, daß sie kommen mußte.

Das Mädchen verschränkte beide Arme über der vollen Brust. Ihre Locken wehten leise im Winde, und Stolz flammte in ihren Augen.

Jetzt war der Reiter dicht herangekommen. Gunhild rief dem Hunde beglittend zu, der mit wütendem Gebläse an dem „Hest“ emporsprang.

Der Reiter schwang sich vom Pferde und wand die Zügel um einen Pfosten am Brunnen.

Dann nahm er aus der Satteltasche ein Körbchen, aus dem, sorgsam in feuchtes Moos gepackt, taufrische Rosen blühten. Mit diesen Rosen trat er auf Gunhild zu.

„Die weite Reise hat den armen Dingen nichts geschadet, Gunhild Sundsvall“, sagte er mit freimütigem Blick und einem hellen Lächeln um den frischen Mund. „Faleide gab sie mir für Dich als Brautgabe, denn Rosen müßten die Rose des Sundsvallhofes grüßen.“

„Ist das alles, was Du mir zu sagen hast, Sörger Lönsborg?“, antwortete das Mädchen, indem es die Rosen nahm und einen Augenblick fast wider Willen den süßen Duft einzog, der betäubend zu ihr emporstieg.

Tiefe Blut färbte nun auch das braune Gesicht des jungen Mannes. Die blauen Augen mit den buschigen Brauen schoben sich zornig zusammen, und eine tiefe Falte grub sich in die braune Stirn.

„Was erwartest Du noch von mir?“ fragte er.

„Wie es Brauch ist bei uns, wenn einer kommt, um zu freien.“

„Ich kam nicht zu Dir, Gunne Sundsvall, Du riechst mich. Als ich um Dich warb, wiesest Du mich schübe zurück.“

Zornig fuhr das Mädchen auf.

„Du bist nicht gebunden, Sörger Lönsborg, wenn Dich unser Verhältnis reut.“

Er sah sie forschend an. Wie schön Gunhild war, schöner noch als damals, wo er sie zuletzt sah. Es brannte so ein eigener Glanz in ihren Augen, und wie Leib zuckte es um den roten Mund, der meist so herbe geschlossen war. Und diesen Mund durfte er küssen. Es war jetzt sein gutes Recht.

Und noch heißer stieg das Blut in Sörgers Wangen. Er trat auf Gunne zu und sagte, ihr mit warmherzigem Blick die Hand reichend:

„Du bist mir gram, Gunhild, daß ich so lange säumte, ehe ich zu Dir kam?“

Sie wies stumm auf die Bank und stellte das Körbchen mit den Rosen, als er an ihrer Seite Platz nahm, zwischen sich und ihm.

„Laß uns in Ruhe besprechen, Sörger Lönsborg, was gesagt werden muß“, entgegnete sie kühl.

Der Mann sah seine Gefährtin scharf an. Er hatte sich den ersten Besuch bei seiner Braut wohl doch anders vorgestellt.

Einen Augenblick biß er im aufwallenden Zorn die Zähne zusammen, seine braune Hand spielte an den Silberfingerringen seiner roten Sacke, dann sagte er kurz:

„Es gab da so viel zu bedenken, innerlich und äußerlich, daß ich den Weg nicht fand.“

„Sonst war es nicht Deine Art, zu zögern, Sörger Lönsborg.“

„Nein, sonst packte ich mit kräftiger Hand zu, aber es ist anders geworden mit mir, Gunne Sundsvall, seitdem man mir sagte, Du wärest tot. Da streifte ich Tag und Nacht durch die Täler und Schluchten und irrete über die Fjelde und suchte Dich, Gunhild! Ich suchte Dich des Nachts auf dem weiten Wasser, und spähte mit heißen Augen durch die trügerischen Wellen bis auf den Grund des Meeres, weil ich Dich finden wollte, weil mein Herz Tag und Nacht nach Dir schrie. Ich fand Dich nicht, ein anderer war es, der Dich finden durfte. Und als dieser andere zu mir kam, und mir zu eröffnen, daß hier bei den „Sättern“ die Braut auf mich warte, da hätte ich ihn am liebsten zu Boden schlagen mögen. Ich hatte plötzlich die Empfindung, als ob Gunne Sundsvall mir noch einmal gestorben sei. Kannst Du mir das deuten, Mädchen?“

(Fortsetzung folgt.)

Erste Leichenbestattungsanstalt

MARIA POLLA

Via Sergia Nr. 51.

Vollkommen mit neuen Waren ausgestattet. Große Auswahl von Kränzen aus frischen Blumen, sowie in künstlicher Ausführung und Perlekränzen.

Moderne Sterbezimmer- und Aufbahrungs-Einrichtungen,

Moderne und elegante Leichenwagen.

Transporte nach allen Gegenden.

204

Billige konkurrenzlose Preise.

Primax-Honigfliegenfänger

Kein Eintrocknen!

Kein Abtropfen!

Lange Haltbarkeit und billig!

Zu haben bei

Jos. Krmpotić, Pola, Piazza Carli 1.

„Die Wehrmacht der Monarchie“

Ein Praechtwerk ersten Ranges in zwei Teilen (1. Teil: Die Landmacht, 2. Teil: Die Marine), mit vielen künstlerischen Abbildungen. Preis K 5.—. Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Zu vermieten:

- Möbliertes Zimmer** mit ein oder zwei Betten und freiem Eingang zu vermieten. Corso S. Francesco 9, 3. St. 1727
- Zimmer** mit zwei Betten an zwei Kollegen zu vermieten. Via Randler 46. 1731
- Gedämigte Kellerwohnung** (Zimmer, Küche, Kabinett) in einer Villa am Monte Rizzati zu vermieten. Anzufragen in der Administration des Blattes. 1733
- Möbliertes Zimmer** ab 1. August zu vermieten. Via Siffano 9. Auskunft Via Siffano 7, Mechaniker. 1734
- Möbliertes Zimmer** für eine oder zwei Personen zu vermieten. Via Ercole 4, 1. St. rechts. 1738
- Möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang zu vermieten. Via Diana 12, 2. St. rechts. 1736
- Ein möbliertes Zimmer** mit Bad, Balkon, Gas u. zu vermieten. Via Carlini 27, 2. St. rechts. 1716
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Anzufragen in der Administration. 1721
- Großes leeres Zimmer** mit freiem Eingang Piazza Foro zu vermieten. Auskunft im Hotel „Aria“. 1722
- Elegantes neu möbliertes Zimmer** mit freiem Eingang gleich zu vermieten. Via Diana 32, 2. St. 1726
- Neu möbliertes Zimmer** sofort zu vermieten. Via Besenghi 23. 1725
- Herrschafswohnung** (Aussicht aufs Meer), vier große Zimmer, Kabinett, Küche, Badezimmer, Speis, Klosett u., Dienerzimmer separiert, Gas, Wasser, elektr. Beleuchtung, ab 1. August oder sofort zu vermieten. Anzufragen bei Karl Cermak, Via Arena 26, 1. St. 30
- Wohnung**, 3 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten. Via Besenghi 56. 1687
- Möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang zu vermieten. Via S. Felicità 5, 2. St. rechts. 1710
- Elegant möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Siffano Nr. 29, 2. St. 1715

Zu mieten gesucht:

Zimmer, Kabinett und Küche zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 1737

Offene Stellen:

Deutsche Bedienerin wird gesucht für ganzen Tag, eventuell für Vormittage. Vorstellung nur nachmittags drei Uhr. Adresse in der Administration. 1730

Köchin für Alles per sofort gesucht. Adresse in der Administration. 1712

Zu verkaufen:

Villa für eine Familie, in gesunder Lage, zu verkaufen. Adresse in der Administration. 1732

Dobermannpintischer-Hündin mit Stammbaum, für Polizeizwecke halb dressiert, samt 1 Jungen preiswert abzugeben. Via Dignano 34, Wachtinstr. Adolf Winter. 1729

Zu verkaufen: Seidene Tisch- und Bettdecken, auch kleinere Decken, gestickt; Seidenspißen, Rohseide, weiße Seide, gestickte Seide für Blusen und Kimonos sowie hübscher weißer Waschküppel; Kaffee- und Tee-Service, verschiedene Nippfächer, Songs und Ausgrabungen, sowie Kupferkübels, verwendbar als Blumenbüpfe, bei Kovac, Via Nuova 8. 1720

Villa mit 10 Zimmern samt sonstigem Zubehör und Garten zu verkaufen. Adresse in der Administration. 245

„Primag“ Honig-Fliegenfänger. Rein Eintrocknen! Rein Abtropfen! Lange Haltbarkeit und billig! Zu haben bei Jos. Krinovic, Piazza Carl 1.

Verchiedenes:

Köchin sucht besseren Posten. Anträge unter „50“ an die Administration. 1735

Verloren wurde vorgestern vom Hotel „Piccolo“ bis zum Rino „Leopoldo“ ein silbernes Remband. Abzugeben Via Veteran 55. 1728

Drahtzug (Drahtzaun) zur Herstellung eines Hühnerhofes zu kaufen gesucht. Anträge an die Administration. 1723

Bücherkasten, gebraucht, wird zu kaufen gesucht. Anträge unter „Nr. 22“ werden weiter befördert. 22

Hühneraugen samt der Wurzel werden vollständig schmerzlos mit einem Beininstrument herausgelöst. Arnold Steiner, Hühneraugenoperator, Pola, Piazza Foro 12. Korrespondenzkarte genügt. 1570

Baedekers: Südbayern, Tirol und Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain.

Vorrätig in der **Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler).** K 9-60

Rollschuhlaufplatz „Arena“

Das P. T. Publikum wird verständigt, daß die Direktion des Laufplatzes, von Herrn **Host-Ivessich** gehalten, mit Beginn des 18. d. M. an Herrn **E. Moschetti** übergegangen ist.

Der Eigentümer

218

Geeignete, der deutschen und italienischen Sprache mächtige Person, eventuell Schuldirektor oder Lehrer, wird als

Leiter

eines in Triest zu eröffnenden Internates für arme Kinder prompt gesucht.

Ausführliche schriftliche Offerten werden unter **Nr. 1696** von unserer Administration übernommen und weiter befördert.

Frauen nehmen bei Störungen (Blutstockung) keine wertlosen Pillen, Tabletten, Pulver, Tees, Mehl angenehm zu nehmendes erprobtes garant. unschädli. Mittel hilft sicher. Täglich erhalte freiw. Dankschr. Eine grosse Schachtel K 4-85 portofrei. Diskrete Zusendung durch Dr. med. H. Seemann, Sommerfeld 105 (Niedertaufritz). Auf Wunsch erfolgt Zusendung durch Wiener oder Budapester Versandstelle, daher Zollschwierigkeiten ausgeschlossen.



Schmerzerfüllt geben die Gefertigten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihr innigst geliebter unvergeßlicher Gatte, Vater, Bruder und Schwiegervater, Herr

JOHANN CUZZI

Grundbesitzer und Großkaufmann
Besitzer der Kriegsmedaille und Jubiläums-Erinnerungsmedaille

heute um halb 4 Uhr früh im 57. Lebensjahre plötzlich verschieden ist.
Die sterblichen Überreste werden morgen Dienstag den 21. Juli um 6 Uhr nachmittags vom Trauerhause Via Giovia Nr. 7 auf dem Zivildfriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.
Die heilige Seelenmesse wird am 29. Juli um 9 Uhr vormittags in der Domkirche gelesen werden.

POLA, am 20. Juli 1914.

- Julius, Johann, Gustav und Cäsar, Söhne.
 - Julie Cuzzi, Gattin.
 - Johanna verehel. Rauber, Tochter.
 - Anna verehel. Gerdovich, Schwester.
 - Oktavius Rauber, Schwiegersohn.
- Statt jeder besonderen Anzeig. — Man bittet, von Kondolenzbesuchen abzusehen.